

Württemberg allhier eine Pfarrei, wodurch die Trennung der unter Sulgau vereinten Parzellen von dem badischen Pfarrdorf Weiler auch in seelsorgerischer Weise vollzogen wurde.

Sulgen,

Gemeinde III. Kl. mit 911 Einw., wor. 44 Ev. a. Sulgen, Pfarrdorf, 260 Einw. b. Altenbach, Weiler, 10 Einw. c. Halben, Weiler, 32 Einw. d. Heiligenbronn, Weiler mit Marktrecht, 200 Einw. e. Heuwies, Weiler, 74 Einw. f. Hinter-Sulgen, Weiler, 125 Einw. g. Hutneß, Weiler, 7 Einw. h. Josenhäns, Haus, 5 Einw. i. Raubentinden, Weiler, 11 Einw. k. Pöhle, Weiler, 6 Einw. l. Maden, Haus, 10 Einw. m. Oberreute, Weiler, 21 Einw. n. Schlichte, Weiler, 35 Einw. o. Schoren, Weiler, 16 Einw. p. Steighäusle, Weiler, 7 Einw. q. Sulgerberg, Weiler, 18 Einw. r. Tummelhof, Hof, 9 Einw. s. Vier Häuser, Weiler, 26 Einw. t. Vorderer Pienberg, Weiler, 39 Einw. u. Brombach, Haus, 17 Einw.
— Kath. Pfarrei; die Ev. sind nach Schönbronn eingepfarrt.

Der Ort liegt ganz ähnlich wie das nur $\frac{1}{8}$ Stunde nördlich entfernte Sulgau, doch hat er weniger den Charakter eines Schwarzwaldorfes; die Häuser sind meist verblendet und mit Ziegeln gedeckt; auch ist das Dorf größer und nicht so weit auseinander gebaut; freundliche Wiesen mit Gärtchen und stattlichen Waldbäumen treten auch hier zwischen den Wohnungen an die Straßen heran. Vom Kirchturme und vom nahen Sulgerberge aus genießt man schöne Fernsichten an die Alb und den Schwarzwald.

Die dem h. Lorenz geweihte Kirche steht mitten im Dorf auf einem wohlgeformten Hügelchen und ist in schlichtem Rundbogenstile aus Buntsandsteinquadern im Jahre 1826 erbaut. Der starke dreistöckige Thurm, im Norden des halbrund geschlossenen Chores stehend, stammt aus spätgothischer Zeit, hat spitzbogige gefüllte Schallfenster und 2 Staffelgiebel; in seinem ersten Stockwerke sitzen rechteckige, ihrer gothischen Füllungen beraubte Fenster. Ueber dem neuen westlichen Eingang des Thurmes steht in modernen Ziffern 1496; diese Zahl, die am früheren Eingang stand, bezeichnet das Jahr der Erbauung des Thurms. Das schöne geräumige Innere der Kirche hat eine flache Decke und ist freundlich geschmückt mit den Bildern der Stationen; die halbrunde Decke der Chornische zeigt ein großes Freskobild, die Auferstehung, gemalt von Fuchs und Georg Adler 1844; auf den Seitenaltären befinden sich 2 große Tafelbilder, die Himmelfahrt Mariä und der heil. Laurentius. Vom halbrunden Chorbogen hängt ein großes Kreuzifix herab; im Westen steht eine Empore und trägt die 1828 erbaute Orgel. Das erste Geschos des Thurmes bildet die Sakristei und hat ein Netzgewölbe, auf dessen

Schlufstein das Nechbergſche Wappen zu ſehen iſt; auch ſteht hier ein ſchönes Renaiffancekäſtchen. Die drei Glocken ſind neu, die größte mit Reliefs verzierte hat die Umſchrift: Meinrad Sohn des Benjamin Grüninger goß mich in Billingen 1838, die beiden andern ſind auch verziert, und gegoffen 1857 und 1863 von A. Hugger in Rottweil. Die vereinigte Stiftungspflege Schramberg erbaute die Kirche und hat ſie auch zu unterhalten.

Der Begräbnißplatz liegt ſeit 1828 ſüdöſtlich vom Dorfe.

Auf der Markung beſteht noch eine kleine Feldkapelle, die in Hinter-Sulgen befindliche wurde in ein Wohnhaus umgewandelt.

Das ſchöne ſtattliche zweistöckige Pfarrhaus wurde 1776 von der Stiftungſflege Schramberg erbaut und iſt auch von ihr zu unterhalten.

Die Schul- und Rathhausgelaffe wurden 1855 in einem tüchtigen Privathauſe eingerichtet, das 2 Lehrzimmer enthält. Der Schulmeiſter wohnt im Meßnerhaus; an der Schule iſt noch ein Lehrgehilfe angeſtellt.

Hinreichendes Trinkwaſſer liefern 6 laufende, 2 Zieh-, 18 Pump- und 22 Schöpfbrunnen; das Waſſer, namentlich aus dem ſog. Dorfbrunnen, iſt gut; bei denen außerhalb des Dorfes Wohnenden tritt zuweilen Waſſermangel ein, ſie beziehen dann das Waſſer aus dem Weihermoos. Eine Wette iſt weſtlich vom Ort angelegt. Die Markung iſt nicht reich an Quellen, die bedeutendſten ſind der ſog. Dorfbrunnen, der Reißenbrunnen in Hinter-Sulgen und die Gnadenquelle unter dem Chore der Kirche zu Heiligenbronn. Von Bächen finden ſich die Eſchach, der Eberbach und der zuweilen austrocknende Aitenbach auf der Markung, von Seen der künstlich angelegte Feuerſee und der natürliche unbedeutende Galdenweiher. Der Heuwieſen- und der Oberreute-Weiher ſind trocken gelegt und werden als Wieſengrund benützt.

Vicinalſtraßen gehen von hier nach Sulgau und nach Schönbronn.

Die Einwohner, ein mittelſtarker, mitunter durch Fabrikarbeiten und beſchränkte Wohnungen etwas verkümmerters Menſchenschlag, ſind im allgemeinen fleißig und geordnet, doch zuweilen etwas trozig und genußſüchtig; ihre kleidsame Volkſtracht haben ſie zumeiſt beibehalten. Ueber 80 Jahre zählen gegenwärtig 5 Ortsangehörige.

Haupterwerbsquellen ſind Feldbau, Viehzucht und Fabrikarbeit. Linnenspinnen, Wollenspinnen, Kittelſtricken, Stroh- und Korbflechten, Wannenmachen und Beſenbinden iſt hier ſehr verbreitet; der Abſatz

geht nach Rottweil, Schramberg und in das Kinzigthal. Mit Butter, Vieh, gemästeten Schweinen, Frucht, Obst, Heidelbeeren und Branntwein wird theils in die Umgegend, theils dem Rheine zu gehandelt. Drei Frachtfuhrleute fahren nach Rottweil und Hausach.

Einige Buntsandsteinbrüche, deren Steine nach außen abgesetzt werden, Mergel, Töpferthon und Sandgruben sind vorhanden. In Heiligenbronn finden sich Torflager, die jetzt nahezu erschöpft sind.

Unter den Gewerbetreibenden sind am meisten vertreten: Schuster, Schreiner und Glaser und arbeiten auch nach außen; 7 Schildwirthschaften und 2 Kramläden bestehen.

Die Vermögensverhältnisse gehören zu den minder günstigen; der begütertste Bürger besitzt 60 Morgen Feld und 20 Morgen Wald, der Mittelmann 20 Morgen Feld und 5 Morgen Wald; die ärmere Klasse 1—2 Morgen Feld. Auf angrenzenden Markungen haben hiesige Bürger etwa 100 Morgen Feld.

Die natürlichen Verhältnisse sind wie in Sulgau, dessen Markung theils in die von Sulgen eingreift, theils sie umschließt; ebenso die landwirthschaftlichen Verhältnisse, mit dem Unterschied, daß der Kleebau ausgedehnter ist; auch findet hier willkürliche Wirthschaft statt, während in Sulgau das Dreifelder-System üblich ist. Von den Felderzeugnissen können jährlich etwa 125 Scheffel Haber nach außen abgesetzt werden.

Die mit einer Mischung von Land-, Schweizer-, Allgäuer- und Tyroler Race sich beschäftigende Rindviehzucht hat sich seit 20 Jahren gebessert, ist übrigens immer noch in mittelmäßigem Zustande. Zwei Landfarren sind zur Nachzucht aufgestellt.

Schweinezucht besteht nicht, dagegen werden viele Ferkel verschiedener Race eingeführt und theils für den eigenen Gebrauch, theils für den Verkauf, der nicht unbedeutend ist, aufgemästet.

Die Zucht der Ziegen, des Geflügels und der Bienen ist von keinem Belang und ganz gering die Fischerei.

Die Gemeinde besitzt kein Grundeigenthum; ein Schulfonds mit 500 fl. und ein Armenfonds mit 1390 fl. ist vorhanden.

Von den auf der Gemeindemarkung zerstreut liegenden kleinen Weilern, Höfen, einzelnen Häusern sind nur Heiligenbronn und Hinter-Sulgen von einiger Bedeutung.

Heiligenbronn liegt $\frac{5}{4}$ Stunden nordöstlich von der Oberamtsstadt in einem unbedeutenden moorgründigen Thälchen an der Landstraße von Schramberg nach Oberndorf.

Der Ort besteht aus einem ehemaligen Kloster, Kirche, und,

neben einigen hübschen Häusern, aus meist Armuth verrathenden Wohnungen.

Das Kloster, vor dem 30jährigen Krieg von Minoriten bewohnt, ein ziemlich großes zweistöckiges Gebäude, dient jetzt einer Anstalt für verwahrloste, auch taubstumme Kinder (etwa 40 an der Zahl), welcher der Gründer Vikar Fuchs in Sulgen vorsteht; sie wird aus freiwilligen Beiträgen unterhalten und von freiwilligen Klosterfrauen unterstützt.

Das Kloster ist mittelst eines Ganges mit der Kirche verbunden, die im Jahr 1622 an der Stelle der 1621 abgebrannten im einfachen Renaissancestil erbaut wurde; sie hat einen schönen Eingang und an der nördlichen Außenseite eine hübsche steinerne Kanzel mit schmiedeisernem Geländer. Der Chor ist vieleckig geschlossen und auf dem First der Kirche sitzt ein hölzerner Dachreiter mit 2 Glocken. Das freundliche, flachgedeckte Innere der Kirche enthält 3 Rococoaltäre; der reich ausgestattete Hochaltar ist mit dem wunderthätigen Muttergottesbild mit der Aufschrift „Gratiarum fons“ geschmückt, zu dem eifrig gewallfahrtet wird. An den Chor ist ein kleines Häuschen angebaut, worin die in Stein gefaßte Gnadenquelle sich befindet, der auch der Ort seinen Namen zu verdanken hat.

Ein 1859 erbautes Schulhaus, das ein Lehrzimmer und die Wohnung des Schulmeisters enthält, ist vorhanden.

Der Ort hat das Recht, alljährlich im Monat September einen Krämermarkt abzuhalten, der jedoch nicht bedeutend ist; früher durften jährlich 3 Märkte abgehalten werden, von denen der mit Gottesdienst verbundene an Mariä Geburt der besuchteste, und mit dem je alle 7 Jahre eine große Wallfahrt zu dem wunderthätigen Marienbild und zu der Gnadenquelle verbunden war. Die bei den häufigen Wallfahrten gefallenen Opfer mehrten sich allmählig zu einem bedeutenden Kirchenvermögen.

Von dem zu dem Weiler gehörigen Lehengut des Grafen von Bissingen sind außer den Waldungen noch etwa 140 Morgen Acker und Wiesen vorhanden, die größtentheils an die Einwohner von Heiligenbronn stückweise verpachtet sind; alle übrigen Theile des ursprünglichen Lehens gingen im Jahre 1850 durch Ablösung des Erbbestandzinses in das Eigenthum der Pächter über.

Unterhalb (nördlich) von Heiligenbronn bestand früher ein 70 Tagwerke großer Weiher, der alle 3 Jahre gefischt, aber schon vor dem Jahre 1781 trocken gelegt wurde.

Etwa $\frac{1}{8}$ Stunde nordwestlich vom Ort finden sich auf der äußersten Spitze eines zwischen zwei Thälchen hinziehenden Flach-

rückens, im Walde Liechenau, die in Graben und Wall bestehenden Ueberreste eines alten Burgstalls.

Hinter=Sulgen liegt $\frac{1}{2}$ Stunde südöstlich von Sulgen an der Vicinalstraße von Sulgen nach Mariazell und besteht aus mehreren vereinzelt stehenden Bauernwohnungen.

S. war ursprünglich mit Schramberg verbunden und wurde erst nach 1558 zu einem besonderen Stab abgetheilt. (Weiteres Geschichtliche s. oben bei Sulgau.)

Vier und zwanzig Höfe,

Gemeinde III. Klasse mit 416 Einwohnern, worunter 7 Katholiken, bestehend aus: a. Birkhof, Hof, 14 Einw. b. Buchenbronnen, Hof, 5 Einw. c. Eichhof, Hof, 19 Einw. d. Grabenhof, Hof, 14 Einw. e. Greuthof, Hof, 11 Einw. f. Herrenwald, Weiler, 22 Einw. g. Lindenbuch, Weiler, 36 Einw. h. Romishorn, Weiler, 44 Einw. i. Schulhaus, Haus, 9 Einw. k. Im Stuhl, Hof, 15 Einw. l. Stuhlhof, hinterer, Hof, 15 Einw. m. Stuhlhof, vorderer, Hof, 20 Einw. n. Tiefenacker, Hof, 9 Einw. o. Trollenberg, Weiler, 26 Einw. p. Vogelsberg, innerer, Weiler, 34 Einw. q. Vogelsberg, äußerer, Weiler, 60 Einw. r. Weiler, bestehend aus Oberweiler, Weiler, 50 Einw. u. Unterweiler, Weiler, mit Baierhof, Weiler, 13 Einw. — Ev. Filial von Dornhan, Oberamts Sulz; die Kath. sind nach Hochmössingen eingepfarrt.

Der etwa $1\frac{1}{2}$ Stunden lange und 1 Stunde breite Gemeindebezirk, auf dem die 24 Höfe zerstreut liegen, dehnt sich als eine wellenförmige Hochebene zwischen den Thälern der Kinzig (Ehlenboger Thal), des Mischbachs und des Heimbachs aus und ist 3—4 Stunden von der Oberamtsstadt entfernt.

Die 24 Höfe haben ohne Zweifel ihre Benennung von der ursprünglichen Anzahl der einzelnen Wohnstübe; die Bewohner der Umgegend nennen sie „auf den Bergen.“ Der Ort war früher in zwei besondere Bestandtheile, 18 Höfe und 5 Höfe, mit je einem Vogt oder Schultheißen abgetheilt; zu den 5 Höfen gehörte: Birkhof, Herrenwald und Tiefenacker, Eichhof, Lindenbuch und Greuthof, — zu den 18 Höfen rechnete man Oberweiler (mit drei Hofgütern), innerer Vogelsberg (2 Hofgüter), äußerer Vogelsberg (4 Hofgüter); Bühl, der Stuhl, vorderer und hinterer Stuhlhof, Grabenhof, Romishorn (3 Hofgüter), Unterweiler und Baierhof, Trollenberg und Buchenbronnen; die Parzellen wurden sämtlich im Jahr 1835 zu einer politischen Gemeinde vereinigt. Der edelmännische Trollenberg gehört nur in kirchlicher und Schulbeziehung zu den 24 Höfen; in politischer Beziehung als früheres Sterned'sches Lehen zu der Herrschaft Sterned und der Gemeinde Wälde D. A. Sulz. Alle übrigen